

Bräuer-Beitrag.

Offizielles Organ aller organisirten Bräuerarbeiter.

Sämmtliche Briefe sind zu adressiren an G. Bauer; — alle Geldsendungen sind zu richten an G. Ragerl; — Versammlungsberichte und alles die Zeitung Betreffende sind zu richten an F. Krieg.
Sämmtlich in Hannover, Burgstraße 9, 1. Etage.

Erscheint jeden Freitag. — Postzeitungsliste Nr. 1187.
Redaktion: F. Krieg, Hannover.
Abonnement für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 1,50 Mk., für das Ausland 2 Mark pro Quartal.
Inserate kostet die sechsgespaltene Petitzeile 20 Pfg.

Vorsitzender des Ausschusses: W. Richter, Berlin, Christenburgerstraße 26. — Vorsitzender der Rechtschutz-Kommission: Seb. Sant, Frankfurt a. M., Gainerweg Nr. 9, 1. Etage. — Vorsitzender der Preis-Kommission: K. Schäfer, Linden-Hannover, Marthastraße 1, 2. Etage.

Nr. 34.

Hannover, den 19. August 1898.

8. Jahrgang.

Du sollst nicht streikbrechen!

Nach der biblisch-geschichtlichen Ueberlieferung sind die „heiligen zehn Gebote“ beim Auszug der Kinder Israels aus Ägypten entstanden. — Die Nachkömmlinge Jakobs, die aus Veranlassung Josephs nach dem Ägypterland zogen und sich dort häuslich niederließen, vermehrten sich allda in überraschender Weise, und wurde den Pharaonen bange zu Muth, daß sie überhand nehmen könnten und es eines Tages um ihre Macht und Herrlichkeit geschehen wäre.

Um sie niederzuhalten, wurden Ausnahmegesetze gemacht, Unterdrückungsmaßregeln getroffen und insbesondere, um ihrer steigenden Vermehrung Einhalt zu thun, wurde bestimmt: „Alle Söhne, die geboren werden, werfet ins Wasser, und alle Töchter laffet leben.“

Mit Recht mußte dies Erbitterung hervorrufen, und die Zeit nahte heran, wo die Kinder Israels unter der Führung Moses' durch allgemeinen Auszug aus dem Lande der Unterdrückung sich dieser entzogen.

Möglich war der Auszug nur, indem die Kinder Israels in voller Einmüthigkeit dem Rufe ihres Führers folgten und seine Forderung, sie ziehen zu lassen, unterfügten.

Auf dem Berge Sinai machte Moses auf Grund seiner Erfahrungen die Gebote und Verbote gegen die Sünden, die der menschlichen Natur im Allgemeinen eigen und aus den besondern Umständen entspringen. Diese Gebote und Verbote sind die Richtschnur in der christlichen Religionsgemeinschaft für die Glieder derselben geworden und bis auf den heutigen Tag geblieben; nach ihrem mehr oder minderen Befolgen wird der Mensch auf seine Moral, seine Tugend und Frömmigkeit eingeschätzt und bewertet. Ein jedoch hat Moses vergessen zu verbieten, in seine 10 Gebote mit auszunehmen; zwar nicht direkt vergessen, seine Erfahrungen reichten wahrscheinlich noch nicht so weit. Die Sünde, die wir meinen, äußerte sich damals noch nicht in ihrer abschreckenden Form. Mag sein, daß keine Ursache dazu vorhanden war, oder es schon im Allgemeinen als etwas so Sündhaftes aufgefaßt wurde, daß ein Verbot derselben als durchaus überflüssig erschien, — man Niemandem die Begehung dieser Sünde zutraute.

Gäßen sich aber bei dem Auszuge der Kinder Israels eine Anzahl Verräther gefunden, die mit den Andern nicht gemeinsame Sache machten, nicht halfen, das Joch, das sie alle bedrückte, abzuschütteln, und somit dem ganzen Vorhaben schweren Schaden zugefügt oder gar vereitelt hätten, dann hätte Moses sicher, wenn er zur Ausarbeitung der Gebote gekommen wäre, als erstes oder als eines der zehn Gebote eingefügt:

Du sollst nicht streikbrechen!

Die Ausführung dieses Planes erforderte sehr viel Anfsicht, Vorbereitung und Muth, und dementsprechend würde eine Vereitelung desselben durch die eigenen, im Leiden verbundenen Brüder um so größere Bitterkeit und Hohn hervorgerufen, die schädlichen Folgen um so fühlbarer gemacht haben.

Moses hätte es sicher nicht verabsäumt, auch gegen diese Sünde, den Verrath in schlimmster Form, ein Gebot resp. Verbot den heiligen zehn Geboten beizufügen.

Die „Gebote“ sind auch heute noch moralisch und rechtlich bindend und maßgebend; die gesetzlichen Bestimmungen, welche auf sie Bezug haben, sind ihnen angepaßt, aus ihnen abgeleitet und erweitert, — folglich würde auch das Verbot: „Du sollst nicht streikbrechen“ auch heute noch moralisch und rechtlich bindend und wahrscheinlich noch schärfer gefaßt und erweitert sein.

In moralischer Beziehung besteht heute dasselbe Urtheil über einen begangenen Verrath, als es Moses vorkommenden Falls gefällt haben würde und das er zu einem Verbot zu formen mangels Erfahrung unterlassen hat; denn bei dem ältesten bekannten Streik in großem Stil, dem Auszug der Israeliten aus Ägypten, von dem die biblische Urkunde so viel zu berichten weiß, hat es keinen Streikbrecher gegeben, sonst würde hierüber auch etwas gemeldet sein.

Nicht nur verachtet wird ein Verräther an einer beliebigen Sache, auch bestraft, wo es im Willen der Gewaltthäter liegt, und mit Recht wird der Vaterlandsverräther allgemein verachtet und auch hart bestraft, der im Kriege um schönen Judaslohn

der feindlichen Macht Vorstoß leistet oder ihr im Frieden (wie angeblich der Dreyfus) Spionendienste leistet. Was aber politisch im Verhältnis der Staaten und Völker zu einander die Nation, das ist sozial die Klasse. Man kennt ja das oft zitierte Wort des englischen Premierministers Lord Beaconsfield von den two nations (zwei Nationen), wonach gegenwärtig Kapital und Arbeiter einander gegenüberstehen wie oder besser als zwei Nationen.

In sozialer Hinsicht ist das Vaterland des Arbeiters seine Klasse, und sein Patriotismus ist, in den Kämpfen der Arbeiter mit den Unternehmern um gerechte Forderungen in Reich und Glied mit seinen Kollegen zu kämpfen und sie nach Kräften zu unterstützen. Verrath an ihrer Klasse aber, gleich dem Vaterlandsverräther an seiner Nation, verüben diejenigen Arbeiter, die es mit dem Feind halten und sich ihm zur Verfügung stellen, und damit den Sieg der Unternehmer über die kämpfenden Klassengenossen und Kollegen herbeiführen.

Und dieser Verrath ist um so schwärzer, als bei sozialen Kämpfen zwischen Unternehmern und Arbeitern um bessere Löhne und Arbeitsbedingungen nicht zwei Mächte von annähernd gleichen Kräften einander gegenüber stehen, wie in Völkerkriegen, sondern eine schwache gegen eine starke Macht; die wirtschaftlich schwache Arbeiterklasse kämpft gegen das wirtschaftlich überlegene Unternehmertum, das nicht allein über den großen Geldsack verfügt, sondern auch vielfach von Polizei und Staatsgewalt unterstützt wird. — Dieser Verrath ist ferner auch darum so schwärzer, weil den kämpfenden Arbeitern die Gerechtigkeit zur Seite steht, ihre ökonomische Bedrängnis, ihre schlechte Klassenlage sie in den Kampf getrieben hat.

Dieser Auffassung hat vor einiger Zeit auch der rühmlich bekannte dänische Professor Harald Höfding in seinem kürzlich in Neuauflage erschienenen Buche „Ethik“ Ausdruck gegeben. Er schreibt: „Für den einzelnen Arbeiter kann während der von einem Fachverein beschlossenen Arbeitsniederlegung ein ernsther ethischer Konflikt entstehen, indem er zwischen seine hungernde Familie und dem gestellt wird, was er als seine Standeshere und Standeswohlfaht ansehen muß. Das Verhalten der Fachvereine gegenüber den sogenannten „Streikbrechern“ ist oft streng gewesen. Aber man muß bedenken, daß hier ein ethischer Konflikt vorliegt. Wenn die Arbeitsniederlegung wirklich im Interesse des ganzen Standes geschieht, ist es unzweifelhaft die Pflicht des Einzelnen — eine Pflicht, die das Solidaritätsgefühl überall einschärft — so lange wie möglich auszuhalten. Selbst wenn er nicht zum Fachverein gehört, wird er Nutzen von einem Sieg haben und wird daher in der Zeit des Kampfes nicht seine Sache von der des Vereins trennen können. Es ist eine große Verantwortung, welche Diejenigen auf sich nehmen, die den Krieg erklären; ist aber der Krieg erklärt, muß der Einzelne sich in das unvermeidliche Leid fügen. Und in diesen Kämpfen sind unzweifelhaft in den engen und verborgenen Verhältnissen, in denen sie sich abspielen, Eigenschaften an den Tag gelegt worden, die auf einem größeren Schauplatz historischen Ruhm verschafft haben würden.“ Professor Höfding zitiert hier den Ausspruch des Nationalökonom Stanley Jevons: „Ich zweifle nicht daran, daß, wenn die Geschichte der Streiks und Arbeiterkämpfe vollständig geschrieben würde, sie ebenso viele Beispiele von Treue und Heldennuth und furchtlosen Leidens im Glend darbieten würde, als mancher Krieg, den die Weltgeschichte beschreibt.“

Sogar ein englischer Richter hat sich auf diesen Standpunkt gestellt. Im Juni vorigen Jahres wurde vor einem Londoner Gericht ein Gewerkschaftsmitglied verurtheilt, welches angeklagt war wegen Einschüchterung eines Streikbrechers, der zur Arbeit ging. Beim Verhör sagte der Richter: „Für die Gewerkschaftsmitglieder ist ein Streikbrecher für seine Klasse das, was ein Verräther für sein Land ist, und obgleich Beide in beschwerlichen Zeiten nützlich sein mögen für die eine Partei, so sind sie doch verachtet von allen, sobald der Frieden zurückkehrt. Der Streikbrecher ist der letzte, welcher einem Andern Hilfe giebt, aber der erste, welcher Hilfe verlangt, doch arbeitet er niemals gesichert. Er nimmt nur auf sich Rücksicht, aber er sieht nicht über den nächsten Tag hinaus; jedoch für Geld und würdelose Zubilligung wird er seine Freunde verrathen, seine Familie und sein Land. Mit einem Wort:

er ist ein Verräther in kleinem Maßstabe, der erst seine Kollegen verkauft und nachher wird er von seinem Arbeitgeber verkauft, bis er zuletzt verachtet und verabscheut ist von beiden Parteien. Er ist ein Feind seiner selbst, der Gegenwart und der kommenden Gesellschaft.“

Wenn sich die Arbeiter die Kreise genau ansehen, die neuerdings die „Arbeitswilligen“ in ihre Protektion genommen haben, so muß ihnen, soweit sie „helle“ sind, jeder Appetit zur Streikbrecherei gründlich vergehen, mag die Versuchung noch so verlockend an sie herantreten. Andererseits muß sie das Verachtens- und Verabscheuenswerthe eines Verraths an den kämpfenden Kollegen davon abhalten, — nach alter Sitte ist wohl der Verrath, doch der Verräther nirgends beliebt.

Alle Klassenbewußten Proletarier sollten ihren Kindern dieses Gebot einschärfen und als heiliges Vermächtniß mit auf den Lebensweg geben.

Salus publica suprema lex: „Das Wohl der Gesamtheit muß oberstes Gesetz sein“, und daraus ergibt sich für die Arbeiter in Streikbewegungen als oberstes Gebot:

Du sollst nicht streikbrechen!

Der Streik der Böttcher

in Dortmund, Braunschweig und Helmstedt währt jetzt schon über ein halbes Jahr. Die Ursachen desselben sind wie üblich: bessere Bezahlung u. s. w. zu erlangen. Die Böttchermmeister haben in dem ganzen Verlauf des Streiks einen Standpunkt eingenommen, der jede Vernunft und bessere Einsicht ausschließt. Sowohl in der Frage des Entgegenkommens resp. der Einigung als auch in Bezug auf die Mittel, die sie anwenden, um den Kampf zu ihren Gunsten durchzuführen, haben sie es den berückichtigten Prohen abgesehen, wie die sich räusperten und wie sie spanden; prozig, hochbeinig, verböhrt. Der Schaden, den sie sich durch den Streik zugefügt haben, und das Schicksal, das manchen von diesen kleinen Krautern ereilen wird, wird diesen und vielleicht später noch sehr oft Wehmuthsthänen erpressen über „längst verschwundenes Glück“.

Alles, was sonst als in die Sphäre der staatsanwaltschaftlichen Machtbefugnisse und Auslegungskunst hineinpassend, bisher geahndet wurde, wenn Arbeiter die Sünden waren, gestatten sich die Herren Böttchermmeister und eine Anzahl Bräuerereien ganz ungenirt, und zwar in der rüpelhaftesten Form: Boykott, Berufserklärung, schwarze Listen, Bedrohung und Erpressung, in der Absicht, die am Streik theilhaftig gewesenen Böttcher aus der Arbeit zu bringen. Nunmehr haben sie im Gefühle des Verlassenseins einen Tric ausgeheckt, die sie über alle Fährlichkeiten und Hindernisse im Profitbezug hinweg balanziren soll. Als „Verband der Böttchermmeister Rheinlands und Westfalens“, und im Hintergrunde verschiedene Bräuerereien, die ja überall dabei sein müssen, wo der Kummel losgeht, haben sie die Böttcher mit einer Arbeitsordnung beglückt, welche ein Ragout ist von ostelbisch-junkerlicher Idee und kleinhändlermeisterlicher Trostlosigkeit. Diese zwei Extreme zusammenzuschleifen, konnten auch nur die rückständigsten Poppträger mit einer Bildung und Schlaubeit, wie sie sich in den Schriftstücken der Böttchermmeister offenbaren, fertig bringen. Aber auch von der modernen, und zwar von dem übertriebensten Theil der Kultur sind sie schon beleckt, indem sie eine Generalausperrung androhten, wenn die Böttcher mit der „Gefindeordnung“ nicht einverstanden wären. Nach der neuen Arbeitsordnung soll den Böttchern verboten werden, in ihrer freien Zeit zu thun und zu lassen, was ihnen gefällt. Auch sollen sie fünf Mark für die Benutzung der Werkzeuge bezapen; fehlt nur noch, daß sie für Benutzung des zu verarbeitenden Holzes auch ihren Tribut oder das Holz überhaupt bezahlen müssen, und dann noch ein kleines „Trinkgeld“ für die Erlaubnis, arbeiten zu dürfen, dann würde für die alterthümlichen Tributritter ein neues Handwerkleben mit Mitleid- oder auch goldenem Boden erblühen.

Nur ewig schade, daß die Kräfte dieser Herren gar so wenig Aussicht haben, in den Himmel zu wachsen; daß sie bei endgültiger Begleichung der Rechnung finden werden, daß man sie schändlich über den Düssel harbirt hat. Bei der Generalausperrung, die

nun nach erfolgter Zurückweisung der Gesindeordnung von Seiten der Böttcher am Sonnabend, den 6. August, ihren Anfang genommen hat, haben die kleinen Krauter, namentlich wie alle — unerfahrenen Kinder, den Anfang damit gemacht; die größeren, kapitalkräftigeren stehen vorläufig noch im Hintergrund, damit beschäftigt, Jenen in brüderlicher Liebe Arbeitslast und Kundschaft wegzuschleppen, und eines schönen Tages werden die Krämer mit einem Gesichte dastehen, wie der Gerber, welchem die Felle weggeschwommen sind.

Die Böttcher haben sich zu einer Einigung bereit erklärt und den Meistern Vorschläge unterbreitet, auf Grund deren ein Ausgleich geschaffen werden konnte. Einstimmig wurden in einer Sitzung der Meister am 30. Juli die Vorschläge der Böttcher rundweg abgelehnt und die bedingungslose Anerkennung ihres Vorkaufs und Arbeitsordnung durch Unterschrift verlangt.

Die Zentralkommission der Böttcher giebt bekannt, daß nunmehr der ihnen aufgezwungene Kampf mit aller Energie weitergeführt werden wird bis zur Nachgiebigkeit des Unternehmers, — die Geschäftslage und Eigenartigkeit des Berufs läßt die Wahrscheinlichkeit zu, daß die Herren in gar nicht zu langer Zeit müde werden; einen großen Vorteil und Vorsprung haben die Böttcher darin, daß sich bis jetzt noch kein einziger Streikbrecher gefunden hat.

Was hat die Böttchermasse bewogen, diesen Kampf herauszufordern und ihre Existenz aufs Spiel zu setzen, und zwar nur lediglich der Arbeitsordnung wegen, welche die Gesellen vollständig rechtlos machen soll (in den anderen Streitfragen würde schnell eine Einigung erzielt werden können)? Hier ist nur zweierlei möglich: Entweder ihr Uebermuth hat die Herren aller Sinne herab oder sie haben sich von den Großen in die Falle locken lassen. Nun, wenn sie so wenig Rücksicht auf „ihre“ Arbeiter und auf ihr eigenes Fortkommen nehmen, dann schadet es nichts, wenn sie ihren Borwirth mit ihrer Existenz bezahlen. Die Streitenden haben bis jetzt immer noch genügend unterstützt werden können, und wenn die Aussperrung an Ausdehnung gewinnt, werden sich auch weitere Mittel finden; in zwischen dürfte es manchem Meister leid werden.

Zugung soll ferngehalten werden nach Braunschweig, Helmstedt, Dortmund, Schönebeck, Barmen, Elberfeld, Köln und Mülheim am Rhein.

Das Unfallversicherungsgesetz

dessen guter sozialpolitischer Kern anerkannt werden muß, ist immer noch sehr lückenhaft und verbesserungsbedürftig. Diese Thatsache ist ja auch anerkannt worden, indem der verflochtene Reichstag sich in vielen Kommissionsitzungen mit Abänderungsanträgen beschäftigte, aber nicht zu Ende kam. Herr Generaldirektor Rübke, welcher als Unternehmer mit den Arbeitervertretern in einigen wichtigen Fragen Hand in Hand ging und mit diesen gemeinsam eine Verbesserung der Bestimmungen und Entlastung der Krankenkassen erstrebte, legte ja auch seine leitende Stelle in der Unfallversicherungsgesetz nieder, als die Ansicht der Rückwärtsler à la Summ die Oberhand behielt.

Gescheitert ist die Unfallnovelle auch hauptsächlich daran, daß die Versicherung sich auch auf häusliche und andere Dienste erstrecken sollte, zu denen eine versicherte Person von ihrem Arbeitgeber oder von dessen Beauftragten herangezogen wird, wie z. B. der Kutscher zu Spazierfahrten, der Tischler zur Hilfe in der Familienwohnung, der Fabrikarbeiter zu Botengängen, — Dienste, bei denen die Unfallgefahr häufig eine sehr hohe ist. Die Regierung will jedoch auf eine „Revision“ des Unfallversicherungsgesetzes auf bestimmte Zeit Verzicht leisten.

Wie offiziös verlautet, ist „der Staatssekretär des Innern, Graf v. Posadowsky, auf Grund der umfassenden Erhebungen, die er in der Frage einer Revision der Unfall- und Invaliditäts-Versicherungsgesetze angestellt hat, zu der Ueberzeugung gelangt, daß eine gleichzeitige Umgestaltung beider Gesetze auf unüberwindliche Schwierigkeiten stoßen müßte, und daß deshalb zunächst nur eines derselben einer Revision zu unterziehen sei. Er hat sich dafür entschieden, zunächst die Revision der Alters- und Invaliditäts-Versicherung in die Wege zu leiten, weil die mit diesem Gesetz verbundenen Uebelstände als die größeren erscheinen und dringender eine Abhilfe erheischen, als die Mängel der Unfallversicherungsgesetze. Dabei leide den Grafen v. Posadowsky zugleich der Gedanke, daß es später möglich sein würde, an die umgestaltete Alters- und Invaliditäts-Versicherung die unzugestaltete Unfallversicherung anzugliedern. Die gewerblichen Berufsgenossenschaften haben zwar im Allgemeinen sich bewährt und erfüllen die ihnen obliegenden Aufgaben gut. Sie arbeiten aber fast ohne Ausnahme mit einem sehr kostspieligen Apparate, der den minder leistungsfähigen unter ihnen schwer drückende Lasten auflegt. Jedenfalls kann jetzt bereits als sicher betrachtet werden, daß die Umgestaltung der Unfallversicherungsgesetze auf bestimmte Zeit zurückgestellt ist, und daß der neue Reichstag zunächst ausschließlich mit der Revision des Invaliditäts- und Alters-Versicherungsgesetzes sich zu beschäftigen haben wird.“

Wer denkt bei dieser offiziellen Verlautbarung nicht an die Neuerungen desselben Grafen Posadowsky, Neuerungen, die von ihm in der Sitzung des Reichstages vom 11. Dezember vorigen Jahres, an jenem vertraulichen Tage gemacht wurden, an welchem der „vertrauliche“ Erlaß, betreffend den Mißbrauch des Wahlrechts, an die Einzelregierungen zum Versand gelangte. Damals äußerte Graf Posadowsky:

„Bei der Reform der Unfallversicherungsgesetzgebung müssen wir auf die freudige Mitarbeit der Berufsgenossenschaften rechnen. Die Vorkände der Berufsgenossenschaften haben aber ernste und eingehende Einwendungen gegen die Reichstagsbeschlüsse erhoben. Um einen akuten Gegensatz zu ihnen (den Berufsgenossenschaften) zu vermeiden, haben wir von einer Vorlegung in dieser bepackten und gefällig kurzen Session abgesehen.“

Den Berufsgenossenschaften, also dem Unternehmertum zu Liebe, nicht in einen akuten Gegensatz zu den Stumm und Genossen zu geraten, ward damals von einer Vorlegung für die Dauer der betreffenden Session abgesehen. Jetzt wird die Reform vollends von der Tagesordnung abgesetzt, angeblich, weil eine gleichzeitige Umgestaltung beider Gesetze auf unüberwindliche Schwierigkeiten stoßen würde.

Welcher Art diese „unüberwindlichen Schwierigkeiten“ sind, geht zur Genüge aus dem Bittate hervor. Die „ernsten und eingehenden Einwendungen“ der Vorkände der Unternehmerorganisationen sind gewiß nicht ohne Einfluß darauf gewesen, daß die Umgestaltung der Unfallversicherungsgesetze auf bestimmte Zeit zurückgestellt ist.

Wir leben im Zeitalter der Rücksichtnahme auf die Interessen der Besthenden, und da ist kein Raum für Sozialpolitik im Interesse der arbeitenden Klasse.

Die „Deutsche Volksw. Korresp.“, ein nicht arbeiterfreundliches Blatt, meint nun, daß schon durch eine Veränderung der Rechtsprechung und Gesetzesauslegung die Absichten des Entwurfes von 1896 zum Theil zu erreichen seien:

„Denn wenn man erwägt, daß der Umfang der Versicherung sich nach den verdienten Löhnen bemisst, Arbeiter aber für nebenher geleistete häusliche oder andere Dienste gewöhnlich keine besondere Entschädigung erhalten, entsprechende Beträge auch von den zu Zwecken der Beitrags-Berechnung ausgegebenen Löhnen nicht zurückgerechnet werden, so kann kein Zweifel darüber bestehen, daß Mißho und Leistung der Berufsgenossenschaften hierbei sich nicht entsprechen. Thatsächlich werden Beiträge mit erhoben für Arbeiten, die nicht als mitversichert gelten, und für welche bei vorkommenden Unfällen keine Gegenleistungen gewährt werden. . . Das Arbeitsverhältnis hat den Anlaß zu der Nebenbthaligkeit gegeben, dem durch dasselbe gebundenen Arbeiter stand es überhaupt nicht frei, sich der letzteren zu entziehen. Der Herr des versicherten Betriebes war Herr der Arbeit und damit eigentlich ein hinreichender Zusammenhang zwischen Unfall und Betrieb gegeben. Jedenfalls war dieser Zusammenhang ein ebenso berechtigter, wie in der landwirtschaftlichen Unfallversicherung bei den zahlreichen Gefälligkeitsleistungen, welche, weil unter den Banden üblich, von der Unfallversicherung mitersaft werden, ohne daß ein durch das vorliegende Arbeits- oder Versicherungsverhältnis hervorgerufener Zwang für die Leistung selbst besteht.“

Korrespondenzen.

Hannover. In Mannheim ist der Streik ausgebrochen. Im „Löwenkeller“ sind 16, im „Durlacher Hof“ 49 Mann anständig. Zugung ist ferngehalten.

Hannover. Wie in voriger Nummer kurz gemeldet wurde, sind am 9. August 21 organisierte Arbeiter der Brauerei Wächner in Erfurt ausgesperrt worden. Die Aussperrung erfolgte auf Grund des über die Brauerei verhängten Bannstrafs. Wie leicht der Kampf hätte vermieden werden können, ist in der Zeitung genügend bewiesen, und wer der Urheber des ganzen, wahrscheinlich sehr scharf werdenden Kampfes ist, erhellt aus dem Hergang der Sache auch zur Genüge. Unsere dortige Zahlstelle hatte einzig und allein an die Erfurter Brauereibesitzer die ganz winzige Forderung, und zwar in höchster Form, gestellt: Die Sonntagsarbeit auf das Möglichste zu beschränken, dieselbe von der Hälfte der Beute ausführen zu lassen, der anderen Hälfte jeden 2. Sonntag ganz frei zu geben und die Arbeit über 3 Stunden pro Stunde mit 40 Pf. zu vergüten. Hiergegen sich noch lange zu sträuben, sollte man nicht gut für möglich halten. Die Hilfskräfte der Brauereien an die Brauereien der umliegenden Städte, die in diesem Falle recht deplaziert erscheinen, sind bekannt. Nach wiederholter erfolgter Vorstellung und Einhaltung eines vollständigen Fastenabweges mußten die Arbeiter der Brauermann'schen Brauerei noch zum Streik greifen, ehe diese winzige Forderung bewilligt wurde. Nun erschien aber Herr Staroste, der allgemaltige Brauereimeister der Wächner'schen Brauerei, auf dem Plan. Statt als Kollege für die Kollegen insgesammt einzutreten und ihnen das zu gewähren, was so minimal ist und die anderen Brauereien schon bewilligt hatten, hat er mit seinen getreuen „Fellen“ die Forderung hintertrieben. Die Aufseher beschworen Herr Staroste, daß sie sich mit einigen Jugelständen begnügen; für die Brauer, Böttcher und Hilfsarbeiter ließ er eine Abstimmung vorschlagen und siehe da, die Bundesgesellen und die Nichtorganisierten, welche zusammen die Majorität bildeten, stimmten dafür, daß man es bei den bisherigen Verhältnissen lassen möge. Staune, o Brauereiarbeiterwelt, wie ein Brauereimeister in Gemeinschaft mit den Bundesgesellen es fertig bringt, nicht nur die Bescheidensten und gerechtesten Forderungen der Kollegen zu hintertrieben, sondern auch als logische Folge in diesem Falle den Kampf zwischen Arbeitern u. Unternehmer zu entfachen. Es ist klar, daß wenn die Wächner'sche Brauerei ebenfalls bewilligt hätte, Ruhe und Frieden beiderseitig weiterbestanden hätten; es ist aber auch klar, daß über das Schicksal der Forderungen, welche die Gesamtheit der organisierten Brauereiarbeiter aufstellen, nicht ein bester Brauereimeister mit seinen eingeschücherten oder getreuen Handlangern zu befinden hat. Infolge des Coups dieser Herren ist das, was in diesem Falle als überflüssig erschien, eine Nothwendigkeit geworden: Herr Staroste legte es durch, daß in der Brauerei Wächner die geforderte Sonntagsruhe nicht bewilligt wurde, — folglich wurde die Brauerei boykottiert und diese sperrte ihrerseits die organisierten Arbeiter aus. Diejenigen, welche zum Streik und Boykott getrieben haben und heute die Gefügigen, sind lediglich der Brauereimeister und die Fellen. Die Brauereibesitzer mügen in Zukunft etwas genauer nach den „Friedensbüchern“ schauen und mit ihnen kurzen Prozeß machen, mancher Kampf würde unterbleiben. Oder ist dies etwa die Art und Weise, wie der Bund „Kunst- und Handarbeit“ zu verhindern bestrebt ist? Da grünte

Heinrich! Dieses Gebahren hat es fertig gebracht, daß das ganze Personal der Wächner'schen Brauerei sich dem Verbande anschloß, die Wächner'sche Brauerei kommt nach. — Die ausgesperrten Wächner bei Wächner'schen Brauerei wurden durch — Böttcher und Bäckereikutscher ersetzt — alles unter Staroste's Regiment, sehr appetitlich. — Das, was die Herren Wächner junior gegen den allmächtigen Brauereimeister sich nicht getrauen, werden die Erfurter Arbeiter besorgen, und vielleicht thut eines Tages Herr Staroste noch leid, ein solch frivoles Spiel begangen zu haben. Ein Flugblatt des Gewerkschaftskomitees, am Tage der Aussperrung vertheilt, gab den Erfurter Arbeitern von der Sachlage Nachricht. — Herr Staroste mag jetzt zusehen, daß er sich nicht den Schädel einrennt. — Nachdrücklich wird bekannt gegeben, daß sich die Erfurter Ringbrauereien mit der Wächner'schen solidarisch erklärten, und ist wahrscheinlich eine allgemeine Aussperrung erfolgt.

Hannover. Mehrere Thatsachen. In der Export-Brauerei C. Bedmann, Solingen, sind annähernd 100 Personen beschäftigt, darunter 3 Brauer. Die müssen nicht nur die niedrigsten Arbeiten verrichten, sondern erhalten auch nur einen Lohn von pro Woche 21 Mk., während die ungelerten Arbeiter sämtlich bessere Posten bekleiden und einen Lohn von 21—30 Mk. haben. — Dies den Bopfrägern recht angelegentlich zur Beherzigung und zur Ruhanwendung empfahlen.

Im Uebrigen ist in der Brauerei die Behandlung von Seiten der Vorarbeiter je nach ihrer Laune. Ein Schämmer ist zwar da, doch wird dieses als Vorrathskammer benutzt, und die Leute müssen ihr Essen auf — den Fässern der Schwanz- und Badehalle einnehmen. — Herr Bedmann scheint auch noch nicht die Gewerbe-Ordnung zu kennen, nach welcher laut §§ 120b und d den Arbeitern nicht nur Ankleide- und Waschräume, sondern auch zur Einnahme von Mahlzeiten außerhalb der Werkräume Gelegenheit anzuweisen ist, in kalter Jahreszeit geheizte Räume unentgeltlich zur Verfügung zu stellen sind. — Gastrunt giebt es vor 10 Uhr nicht und selten gute Bier, meistens Metourbier. — Anerkannt muß werden, und muß dies für die Bereinigung der Brauereien zur Beachtung empfohlen werden, daß außer von Maschinen und Getreide im inneren Betrieb Sonntags nicht gearbeitet wird. Dasselbe gilt für die Brauereibrauerei. Bestere Brauerei zahlt für gelehrte Leute 100 Mk. nebst Logis, für ungelernete 85—100 Mk. ohne Logis. Behandlung ist gut; Wohn- und Schlafräume, Wasch- und Wabenrichtung in gutem Zustande. Auch hat die Brauerei auf eigene Kosten eine Hofknecht angestellt. — In der Brauerei C. W. Skipper, Remscheid, wird Sonntags eine Stunde gearbeitet, Sonntags-Du jour mit 4 Mk. bezahlt. Kutscher erhalten für die Sonntags-Du jour ebenfalls 4 Mk.

Hannover. Ein Kollege, welcher vor kurzem in Freiburg im Baden in der Brauerei Feilerling (Jnselbrauerei) arbeitete, wundert sich in einem Schreiben, daß von dem Bundesdelegierten aus Freiburg die Arbeitszeit dortselbst auf 10—11 Stunden angegeben wird. Die Brauerei Feilerling ist nach Angabe des Kollegen noch eine derjenigen, in welcher die Verbandsmitglieder noch nicht Remedur schaffen konnten. Dort wird noch von früh 4 Uhr bis Abends abwechselnd 7 bzw. 8 Uhr gearbeitet. — Komisch!

Hannover. Zur Lage der Brauereiarbeiter in Bremen wird uns geschrieben: „Was vielfache Beschwerden und zahne Vorstellungen des einzelnen Arbeiters zur Beseitigung von Mißständen in den hiesigen Brauereien nicht fertig bringen, erreicht oft eine öffentliche Kritik. Zwei dieser Zeiten ist daher, vom Komitee zu schildern, die am Freitag, den 12. d. M., in der Pauli-Brauerei, Aktien-Gesellschaft, zwischen Betriebsleitung und den Arbeitern der Maschinenabteilung sich abspielte. In vorbenannter Abtheilung besagten Betriebes sind circa 100 Mann, welche der Aufsicht von zwei Vorarbeitern (Meistern) unterstellt sind, beschäftigt. Diefelben haben das Spülen der Flaschen, das Abgießen, Verkorken, Verdrachten, Etikettieren, sowie das Verpacken in Kisten zu vollführen. — Der Packraum ist getrennt vom Spül- und Füllraum. Sämtliche Arbeiten werden in Aktord vergeben, so daß allen Arbeitern je nach der Bohnklasse, der sie unterstellt sind, ihr Antheil an gemeinsam verdienten Aktordgelde ausgezahlt wird. Es sind im Ganzen fünf Bohnklassen eingeführt. In der Zeit vom 10. Juli bis 6. August verdienten die Arbeiter der ersten Bohnklasse pro Kopf 49,20 Mk., also pro Woche 12,30 Mk. Es sind dies zum Theil verheirathete, sowie im gesehenen Alter stehende Leute. In der 5. Bohnklasse wurden im selben Zeitraum wöchentlich durchschnittlich 7—8 Mk. verdient. Bemerkenswerth ist, daß zu der letzten Klasse die jugendlichen Arbeiter gerechnet werden, jedoch unter 16 Jahren werden keine eingestellt. Es ist nun zweifellos, daß bei derartigen Bohnklassen eine tiefe Unzufriedenheit unter den Arbeitern Platz greift, der bei der ersten besten Gelegenheit Ausdruck verleiht wird. Dieser Zeitpunkt traf am Freitag ein. Die Arbeiter erwählten um die Genehmigung, einem in Betriebe verstorbenen Kollegen das letzte Geleit geben zu dürfen. Im Packraum wurde dem Gesuch durchweg Folge gegeben, während im Spül- und Füllraum in vielen Fällen die Genehmigung verlag wurde. Einzelne Arbeiter nahmen sich nun selbst die Erlaubniß und erwiesen ihrem verstorbenen Kollegen die letzte Ehre. Als nun an andern Morgen die Arbeit in gewohnter Weise aufgenommen werden sollte, wurde ein jugendlicher Arbeiter wegen seiner nicht genehmigten Beseitigung entlassen. Seine Mitarbeiter fühlten dies als Mißregelung auf, und sämtliche jugendlichen Arbeiter stellten, da die Entlassung nicht zurückgenommen wurde, die Arbeit ein. Die Folge, damit der Betrieb nicht ins Stocken geraten sollte, war, daß die verheiratheten und älteren Arbeiter mit den Arbeiten der Ausständigen betraut werden sollten. Diese lehnten jedoch das Anerbieten ab, schon aus dem einfachen Grunde, weil der Lohn dann noch tiefer gesunken wäre, andererseits verprüften sie auch keine Lust, durch derartige Anmaßungen die Forderungen ihrer Kollegen hinauf zu machen. Eine Kommission wurde bei der Betriebsleitung nachgestellt. Das Ergebnis war, daß sämtliche jugendlichen Arbeiter wieder eingestellt wurden. Auf die weiteren Forderungen, Aufhebung der Aktordarbeit, Einführung eines Wochenlohnes, Beseitigung der schlechten Behandlung seitens einzelner Vorgesetzter, glaubte die Betriebsleitung nicht eingehen zu können, da bei Einführung derartiger Einrichtungen erst die Bestätigung aus England, wo die Geschäftsinhaber sich befinden, eingeholt werden müsse. In 14 Tagen jedoch soll der Beschäftigten Arbeitern mitgetheilt werden. Die Arbeiter gaben sich damit zufrieden und nahmen die Arbeit wieder auf.

Wir empfehlen nun den Herren, den Wünschen der Arbeiter entgegenzukommen zu gehen. Denn es ist Thatsache, daß mit derartigen Löhnen, wie sie in der St. Pauli-Brauerei und in anderen hiesigen Brauereien gezahlt werden, kein Mensch, wahrscheinlich auch nicht der Betriebsleiter, in Bremen auskommen vermag. Sollten jedoch die bescheidenen Wünsche der Arbeiter keine Berücksichtigung finden, dann könnte leicht der Fall eintreten, daß bei Vielen der Genusß des St. Pauli-Bieres, veranlaßt durch die in den Herstellungsräumen bester herrschenden Bohn- und Arbeitsverhältnisse, einen bitteren Nachgeschmack erzeugt.“

Die Bremer Brauereien produzierten im Jahre 1896/97 pro Kopf der Einwohnerzahl 141,3 Liter, das ist annähernd um die Hälfte mehr, als der Durchschnitt in der gesammten norddeutschen Brauereigemeinschaft beträgt, welcher sich nur auf 93,51 Liter stellt. Die Gesamtproduktion betrug 1896/97 277 555 Hekt. und ist in stetigem Steigen begriffen. In dieser Produktionsziffer sind drei Exportbrauereien, welche außer Steuerkontrolle stehen, nicht mit eingegriffen. Von den einzelnen Brauereien hatten einen Jahresabsatz im Jahre

1892/93	1893/94
Die Bremer Aktien-Brauerei 39 032 St.	50 000 St.
H. Haake, Aktien-Gesellschaft 40 000	40 000
Die Bremerhavener Aktien-Brauerei 21 752	28 000

Die Böhne der Arbeiter sind mit die niedrigsten in ganz Deutschland — besonders wenn wir die Großstädte in Betracht ziehen — und stehen mit den Sulmbacher auf gleicher Stufe. Ueber die Dividenden verhalten sich sicher ist aber, daß die Brauereien ganz respektable Dividenden zahlen, resp. Gewinne einheimen. Es wäre dringend zu wünschen, daß die Herren Besitzer ihre Arbeiter wenigstens annähernd so entlohnen würden, wie sie es verdienen. Ausbleiben wird dies nicht, und liegt es jedenfalls auch in ihrem Interesse, wenn sie den Wünschen der Arbeiter Rechnung tragen. Die Arbeiter aber mögen aus dem oben geschilderten Vorgang die Lehre ziehen, was Einigkeit vermag.

Hannover. Ueber die Zustände in der F e l b s c h l u ß g e n - b r a u e r e i M i n d e n wird von einem Kollegen folgendes geschrieben: Die Verhältnisse sind nicht schlecht, jedoch ist der Lohn sehr niedrig, die Burschen erhalten 80 Mt., die Arbeiter 60—65 Mt. Lohn. Die Behandlung von Seiten des Herrn Direktors und Braumeisters ist gut, dagegen scheint der Oberbursche ebenso groß in Unkenntnis der praktischen Arbeit als im Gage gegen die Organisation zu sein. Beweise dafür hat er geliefert, als er dem Einsender des Berichtes, früherer Arbeiter in der Brauerei, seine Arbeit bemängelte, von der er selber nichts verstand, und die ihn auch nicht anging. Selbstverständlich ging dies ohne Auseinandersetzung nicht ab. Das war ein „Grund“ zur Entlassung; der zweite war der, daß der Betreffende sowie auch die anderen Kollegen mit dem Essen in der Wirtschaft, auf welche sie angewiesen waren, nicht zufrieden waren. Der Oberbursche war zufrieden, aus welchem Grunde ist ziemlich klar; der dritte und wahrscheinlich der Hauptgrund war der, daß auf Anregung dieses Kollegen sämtliche dem Verbands beizutreten. Der Oberbursche hat mit seiner Machination das Gegenstück von dem erreicht, was er bezweckte, die dort noch vorhandenen Kollegen lassen sich absolut nicht einschüchtern, sie bleiben der Organisation treu und werden sich im Gegenteil bei einer nochmals vorkommenden ungerechten Entlassung dies sich so ohne Weiteres nicht gefallen lassen, umsoweniger, als der Herr Oberbursche geküßert hat, alle Verbandsmitglieder aus dem Betriebe zu bringen. — Vielleicht ist die Betriebsleitung so einflussreich und legt dem Herrn dieses beabsichtigte — Nebenhandwerk.

Wonn. Am 31. Juli fand eine Besprechung zwecks Gründung eines Gewerkschaftskartells statt. Beteiligt waren 7 Organisationen, von weiteren 6 waren die Adressen nicht bekannt. Ein Kartell zu bilden wurde beschlossen, und zur nächsten Versammlung auch die noch fehlenden Gewerkschaften einzuladen. — Unmittelbar darauf fand unsere Mitgliederversammlung statt, welche nur mäßig besucht war. Nach Erledigung des 1. Punktes erfolgte die Wahl des Vorsitzenden, als welcher Kollege Planischew gewählt wurde. Beschlüssen wurde, jeden 3. Sonntag im Monat die Versammlung abzuhalten. Zum 3. Punkt hielt Kollege Planischew einen Vortrag über: „Nutzen der Organisation“.

Düsseldorf. Am 5. August fand im Lokale des Herrn Borgs eine sehr gut besuchte Mitgliederversammlung statt. Tagesordnung: 1. Zahlung der Beiträge, Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Kassenbericht. 3. Bericht vom Zustand auf der Wilker Aktienbrauerei, vorm. Boffen. 4. Lokalfrage. 5. Zeitungsreglement. 6. Verschiedenes. Da der Kassier geschäftlich verhindert war, pünktlich zu erscheinen, mußten Punkte 1 und 2 einstweilen übersprungen werden und erfolgte durch Kollegen G. Bericht vom Zustand auf der Wilker Aktienbrauerei. Der Grund zum Zustand war Zurücksetzung einiger Verbandskollegen im Avancement und ungebührliche Behandlung von Seiten des Brauführers. Da sich derselbe sogar Thätlichkeiten gegen einen Kollegen zu Schulden kommen ließ, so wurde in der heutigen Mitgliederversammlung eine Resolution gegen denselben gefaßt und an die Brauereileitung das dringende Ersuchen gestellt, dazwischenkommenden ein für allemal ein Ende zu machen. Die Zustände wurden, nachdem eine Kommission vom Gewerkschaftskartell vorfellig geworden, alle wieder eingestell. — Ferner wurde beschlossen, unser bisheriges Versammlungslokal beizubehalten, jedoch wurden die Kollegen G. u. A. beauftragt, mit dem Wirt, Herrn Borgs, zu unterhandeln, damit derselbe kein Mehr von den Brauereien bezieht, wo keine organisierte Kollegen eingestellt werden. Als Vertrauensmann für den Zeitungsverband wurde Kollege Wagny gewählt und sollen die Zeitungen von jetzt ab durch die Stadtpost an sämtliche Brauereien und Einzelmitglieder versandt werden. Zum Punkt „Verschiedenes“ erstattete der Gewerkschaftsbelegte Kollege Wagny Bericht vom Kartell. Auch wurde beschlossen, einen Zuschuß für Anschaffung von neuen Büchern für die Käser zu bewilligen. Da die Zeit bereits zu weit vorgeschritten war, wurde nur noch Punkt 1 erledigt und ließen sich hierbei 10 neue Mitglieder aufnehmen. Punkt 2 „Kassenbericht“ erfolgt in nächster Versammlung.

Flensburg. Am Sonnabend, den 30. Juli, fand unsere regelmäßige Monatsversammlung im Lokale des Herrn Wonne mit folgender Tagesordnung statt: 1. Wahl eines Vorsitzenden; 2. Wahl eines Schriftführers; 3. Stellungnahme zur Konferenz in Lübeck; 4. Mittheilung auf der Aktien-Brauerei; 5. Verschiedenes. Als Vorsitzender wurde Kollege Hamburg einstimmig gewählt, als Schriftführer Kollege Richter. Zur Konferenz in Lübeck wurde Kollege Wonn gewählt und es seinem eigenen Ermessen überlassen, sich den anderen Zahlstellen anzuschließen und an den Beratungen der Konferenz theilzunehmen. Unter Punkt 4: Mittheilung auf der Aktien-Brauerei, wurde nach längerer Diskussion der Beschluß gefaßt, eine von den Kollegen der Aktien-Brauerei zusammengesetzte Kommission zu wählen, welche bei der Betriebsleitung vorstellig werden soll, um den Missethäter betr. Ueberstunden so gut wie möglich abzuheften. Unter „Verschiedenes“ brachte Kollege Hamburg den Antrag des Gewerkschaftskartells, Herr. Wagny zum Gewerkschaftsfest, zur Sprache. Die Kollegen Storm und Richter wurden hierauf zur Mittheilung beim Gewerkschaftsfest gewählt. Weiter wurde vom Kollegen Reich der Antrag gestellt, daß die Versammlungen, wie schon früher beschlossen, immer Sonnabends nach dem 15. jeden Monats stattfinden. Sollten unvorhergesehene Fälle eintreten, welche eine Verlegung der Versammlung notwendig machen, so ist nur der Vorstand dazu berechtigt. Die Diskussion über die Regelung der Beiträge wurde bis zur nächsten Versammlung vertagt. Um 11 1/2 Uhr war Schluß der gut besuchten Versammlung.

Salzfabrik. Die gleichen Forderungen, wie an die Firma W. v. v. v. haben wir auch an die Aktienbrauerei „Glückauf“ in Altona gestellt und zwar: Minimallohn für Brauer 24 Mt., Hilfsarbeiter 20 Mt. pro Woche (sollte ein Ungelehrter an Stelle eines Gelehrten gestellt werden, so soll er denselben Lohn wie die Gelehrten erhalten); 10stündige Arbeitszeit, einschließlich 2 1/2 Stunden Pausen; Ueberstunden sind mit 50 Pf. die Sonntags-Du jour mit 3 Mt. zu bezahlen. Die Salzfabrik Arbeiter-Gesellschaft trinkt viel Altonaer Bier, somit hoffen wir, bei der Brauerei Entgegenkommen zu finden.

Hannover. In der Versammlung vom Donnerstag, den 11. August referirte Kollege Bauer über: „Arbeiterorganisation und Unternehmervorhaben“. Der Vortrag wurde mit Beifall aufgenommen. Zum 2. Punkte beschäftigte man sich wieder mit dem Herrn Braumeister der Stadt-Brauerei. Es hat allgemein bestrebt, daß, wie berichtet wurde, Herr Ammermann an einen der Vorderburschen das Ansuchen gestellt haben soll, aber Alles, was in der Versammlung über ihn gesprochen wurde, ihm zu befehlen. Man hofft es allgemein für richtig, daß der Herr

Braumeister diese ebenso unnütze, wie nicht gerade saubere Arbeit nicht in Anspruch zu nehmen brauche, wenn er durch sein Verhalten es vermeiden würde, daß über ihn gesprochen wird. Ferner wurde erwähnt, daß der Herr Braumeister bei der Belegung von Posten lächlige Leute ohne jeden Grund zurücksetzt, nur weil sie gerade durchgehen und sich kein Unrecht gefallen lassen. Im Weiteren kam eine mehr komische Angelegenheit zur Sprache. Seit Kurzem ist in der Stadt-Brauerei ein nachwachsendes Individuum angestellt, das sehr kategorisch verlangt, mit „Herr“ angesprochen zu werden. Viele wollten wissen, daß es der zweite Brauführer sein soll. Andere führen seine aufrichtige Eigenschaft auf seine nächtliche Thätigkeit zurück. Einig war man darin, daß Herr Uth, wenn er den „Herrn“ empfangen will, sich einer gleichen Umgangsform zu bedienen hat. Von der Altonaer Aktien-Brauerei kamen Vorgänge zur Sprache, die nur in dem Flokzen des Betriebes ihre Erklärung finden. Der große Geschäftsgang bringt es mit sich, daß jemand am Sonntag von Morgens 4 bis Mittags 12 Uhr ohne jede Pause arbeiten muß; auch die Schmelze hämmern Sonntags bis in den halben Vormittag hinein. Die hohen Dividenden ließen es wohl zu, daß mehr Leute eingestellt und die Sonntagsarbeit vergrößert würde. An dem letzten Geschäftsgang hätten somit die Arbeiter eher Nach- als Vortheil und wäre es unter diesen Umständen besser, wenn das Geschäft nicht so gut ginge.

Lübeck. Am Sonntag, den 7. August, fand eine von Klein-Sauburg einberufene Konferenz zwecks Gründung einer Agitationskommission für Schleswig-Holstein, beide Mecklenburg, Oldenburg und die drei Hansestädte Hamburg, Lübeck, Bremen im Vereinslokal statt. Nachdem Klein etwas nach 10 Uhr die Konferenz eröffnet, verlas derselbe die Präsenzliste. Anwesend sind: Hamburg, Sellon der Brauer; Klein, Döfner, Döllinger, Kollmann; Sellon der Hilfsarbeiter; Staale, Junz, Käfer; Lübeck: Woylen, Dohmeier, Spillner; Bremen: Amelung; Bremerhaven: Windt; Kiel: Schwanz; Flensburg: Berndt; Neumünster: Hansen; Wob; Oldenburg: Berg. Bei der nun folgenden Bureauwahl wurden als 1. Vorsitzender Klein, 2. Woylen, Schriftführer Staale gewählt. Die von Klein vorgeschlagene provisorische Tagesordnung wurde belassen, gestrichen wurde nur der letzte Punkt: „Aufbringung der Gelder“, da der Verband die Agitationskosten befreit. Zum 2. Punkt: „Agitation und wie soll dieselbe betrieben werden“ schilderte Klein die Agitation der früheren Jahre innerhalb des Verbandes, besprach die mit Erfolg vorgenommene Agitationsreisen des Hauptverbandes, das planmäßige Agitieren der Agitationskommissionen für Pommern, Rheinland und Westfalen und kam hierauf auf die Beschlässe des letzten Verbandstages zurück. Ferner erläuterte er den Zweck der zu gründenden Agitationskommission, durch welche man zunächst die Verhältnisse der Zahlstellen kennen lernen möchte, um dann durch ein bemessenes Flugblatt die Brauereiarbeiter aufzufahren. Gleichzeitig müßten mit Zustimmung der Gewerkschaftskartelle resp. Generalkommission und eines Referenten der Brauereiarbeiter öffentliche Versammlungen einberufen werden, und glaubt Klein so die Brauereiarbeiter am besten organisieren zu können. Alsdann wurden die Verhältnisse der Zahlstellen geschildert. Der Lohn der Brauer war in den Orten Hamburg, Lübeck, Kiel, Flensburg, Bremerhaven, Neumünster durchschnittlich 27 Mt. wöchentlich, in Bremen 80 bis 100 Mt. monatlich, in Oldenburg 18—21 Mt. wöchentlich; der der Hilfsarbeiter in Hamburg 18—21 Mt., Lübeck 17 Mt., Flensburg 18—20 Mt., Bremerhaven 18—20 Mt., Neumünster 12—17 Mt. wöchentlich, Oldenburg 65—75 Mt. pro Monat, in Jever (zu Oldenburg gehörend) 74 Mt., am schlechtesten in Bremen, nämlich 10 bis 12 Mt. die Woche, anßer dem 6 Leibern hieron noch Prozente liegen. Die Arbeitszeit ist sehr verschieden, einzelne haben 10 Stunden, dagegen Neumünster 10 1/2 Stunden, Oldenburg 12—13 Stunden. Wollte Sonntagsruhe ist in den meisten Zahlstellen nicht vorhanden, für Sonntagsarbeit werden 30, 35, 40, 50 und 60 Pf. bezahlt. Dann wurde von den einzelnen Delegirten das Verhältniß zwischen Brauer und Hilfsarbeiter resp. umgekehrt erörtert und äußerte sich namentlich Amelung-Bremen, daß in dieser Beziehung in Bremen noch zu wünschen übrig bleibt. Windt berichtete noch über das durch die organisierten Brauereiarbeiter Bremerhavens herbeigeführte gute Verhältniß zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer, indem jetzt nur organisierte Brauereiarbeiter in Bremerhaven eingestellt werden dürfen, und über die hierdurch bewirkte Verkürzung der Arbeitszeit. An der Diskussion theilnahmen sich Klein, Kollmann, Döfner, Döllinger, Staale, Woylen, Schwanz, Frank, Amelung und fand folgende einstimmige Annahme: „Die heutige Konferenz ist der Ansicht, um eine zweckmäßige Agitation zu bewerkstelligen, ist zweckdienlich: 1. Eintreibung des Kreises in Bezirke. 2. Ist es in einem Bezirk nicht möglich, schriftlich oder mündlich Agitation zu betreiben, so ist die Agitationskommission verpflichtet, mit den betreffenden Gewerkschaftskartellen in Verbindung zu treten. 3. Bezieht an einem Ort kein Kartell, so ist mit der Generalkommission in Verbindung zu treten, um durch den Vertrauensmann derselben das Nähere zu veranlassen.“ Zum 3. Punkt: „Ort, wo die Kommission ihren Sitz hat“, wurde Lübeck oder Hamburg vorgeschlagen, weil Referent und Generalkommission auch ihren Sitz in Hamburg hätten. Hamburg wurde demnach als Sitz gewählt. Ein Antrag Klein's, eine Kommission von 3 Personen zu bilden, ward angenommen und wurden Staale, Döllinger und Döfner gewählt. Zum 4. Punkt: „Ort und wann die nächste Konferenz stattfinden soll“, wurde Bremen als nächster Ort gewählt und der Kommission überlassen, wann die nächste Konferenz stattfinden soll, jedoch soll dies spätestens innerhalb eines Jahres geschehen. Zum 5. Punkt, „Abhaltung eines Verbandstages“, wurde, da die Zahlstellen zu weit auseinander gelegen sind, dieses den näher beieinander liegenden Zahlstellen zwecks einer gemeinsamen Feier überlassen. Mit einem Hoch auf den Verband schloß alsdann Klein die erste Konferenz.

Münchberg. Unsere Monatsversammlung beschäftigte sich zunächst über die Petition, die Sonntagsruhe in Brauereibetrieben betreffend. Ein Beschluß, dahingehend, dem Betriebsdiener ein Zirkular über die Verhältnisse in den verschiedenen Brauereien durch die Vertrauensleute zu übergeben, wurde angenommen. Hieron bleibt eine Abschrift in den Händen des Vorsitzenden und eine gelangt zur Veröffentlichung in der „Freien Tagespost“. Ueber das Verhalten des Herrn Strebel, Brauereibesitzer in Wörlitz, anlässlich der Entlassung eines Kollegen, erstattete Kollege Reithner Bericht. Die Kommission habe bei einer Unterhandlung ein zufriedenstellendes Resultat erzielt, indem sich Herr Strebel bereit erklärte, den Entlassenen als zuerst Eingewilligten zu berücksichtigen, ferner erklärte Herr Strebel in Anwesenheit der Kommission und seiner sämtlichen Arbeiter im Schälender, daß er es sogar mit Freunden begräbe, wenn sich die Leute organisierten. Ein Fall, welcher das Verhalten der Bundesgesellen recht kennzeichnet, wurde von Herrn Strebel bekannt gegeben: Als vor Kurzem ein Brauer um Arbeit nachsuchte mit dem Bemerkten, er sei Bundesgegelle, habe Herr Strebel ihn abgewiesen mit der Bemerkung, er kümmerle sich nicht um solche Sachen. — Unter „Verschiedenes“ kamen noch mehrere Uebelstände in den kleineren Brauereien, die du jour betreffend, zur Sprache, welche vorläufig der Kommission überwiesen wurden, bis unsere Lohnbewegung vollständig zu Ende ist. Ueber Feuerstrafen zweier Braumeister, welche sie selbst kennzeichneten, wollte man nicht diskutieren, da es unnütz wäre; es werde dieses bei günstiger Gelegenheit durch die Tagespresse veröffentlicht werden. Nach einem Mahnruf des Vorsitzenden, sich an Arbeiterfesten, Versammlungen u. immer mehr zu betheiligen, dabei die Agitation für den Zweigverein stets reger zu betreiben,

wurde, nachdem sich 12 Kollegen hatten aufzurehnen lassen, die gut besuchte Versammlung geschlossen.

Oggersheim. Am Sonnabend, den 6. August, fand die regelmäßige Mitgliederversammlung der Zahlstelle statt. Im 1. Punkt der Tagesordnung wurden 6 Neuaufnahmen vollzogen, wobei bemerkt wird, daß die Zahlstelle 41 Mitglieder zählt. Punkt 2, Wollstoff Frankenthal betreffend, haben die Mitglieder beschlossen, vollständig daran theilzunehmen. Punkt 3, Verschiedenes, wurden verschiedene Wünsche und Anträge geküßert, welche sofort erledigt wurden; alsdann schloß der Vorsitzende mit einem „Hoch“ auf den Zentralverband die Versammlung.

Remscheid. Am 7. August fand unsere Mitgliederversammlung statt. Die Tagesordnung war folgende: 1. Einzahlung der Beiträge. 2. Stellungnahme zu der Petition an den Reichstag betr. Sonntagsruhe. 3. Beschwerde an die Preis-Kommission wegen der Fehler in unseren schriftlichen Einsendungen. 4. Verschiedenes. Unter letzterem erstattete Kollege Beer Bericht von der Gewerkschafts-Agitation. Kollege Steinbeck ersuchte die Anwesenden zu einer Einzeichnung in die Sammelliste für die streikenden Kollegen in Pagen, welche in den nächsten Tagen in den Brauereien der Zahlstelle rundgehen soll.

Schwab-Gmund. Unsere Zahlstelle entwickelt sich in zufriedenstellender Weise. Wenn wir auch nicht die Zeitung viel in Anspruch nehmen, so können wir konstatieren, daß unsere Mitgliederschaft sich immer fester zusammenschließt. Die in der vorigen Nummer veröffentlichte Lohnbewegung haben wir in für die hiesigen Verhältnisse zufriedenstellender Weise geküßert. In der Beihilfe der hiesigen Gewerkschaften in schwierigen Fällen mangelt es auch nicht, somit können wir getrost in die Zukunft schauen. — Der frühere Braumeister von den „Drei Mühren“, Anton Erhardt, welcher seinerzeit sagte, 14stündige Arbeitszeit wäre die reinste „Matentour“, hatte das Vergnügen, am 1. August wieder als gewöhnlicher Brauer anschließen zu dürfen. Bekanntlich waren es auch derselbe Herr und sein Freund Kollhoffel, welche bei Gründung einer Mitgliederschaft vor vier Jahren ersterer die Kassiere, letzterer die Vorstandsstelle übernahmen, sofort aber den Mitgliedern die Möglichkeit des Vereins plausibel machten und einen Vergnügungsverein entzünden ließen. Als Braumeister war unser Anton ein rücksichtsloser, grober Mensch und Mancher, welcher unter seiner Fuchel gestanden hat, wird eine kleine Schadenfreude nicht verbergen können, wenn diese Zeilen gelesen werden. Wir würden ihn ruhig laufen lassen, wenn wir annehmen könnten, er hätte aus diesem Schicksalschlag die richtige Lehre gezogen, aber wir halten ihn für fähig, die Hindernisse, welche ihm zu einem Braumeisterposten im Wege sind, zu überwinden und dann wieder der Alte zu sein; schade ist es doch, lieber Anton, daß jetzt die Arbeitszeit etwas geregelt ist, die „Mallouren“ würden sehr gut bekommen. — In der Wiederergabe der Vereinsbarungen in Schwab-Gmund in der letzten Nummer ist ein sinnvollerer Fehler enthalten. Der betreffende Satz muß heißen: „Als Vorsitzender der Zahlstelle Gmund des Brauerverbandes — anstatt Brauer 5 u n d s — gethnetete H. Weg; für die vereinigten Gewerkschaften: W. Armbruster“. Die Brauerei besitzer haben keine Vereinigung.

Steinbruch-Budapest. Seitens der Betriebsleitung der 1. ungarischen Aktienbrauerei in Steinbruch bei Budapest wurde über die Brauer, die während der vergangenen Kampagne in der Mälzerei beschäftigt waren, die beste Zufriedenheit ausgesprochen, zugleich mit dem Bemerkten, daß sie auch über die Sommermonate Beschäftigung haben würden. Mit diesem Versprechen ist es der Betriebsleitung wirklich gelungen, die Brauer in Sicherheit zu wiegen und sie zu bestimmen, daß sie während der Beschäftigungszeit keine Vorbereitungen trafen gegen das, was man gegen sie plante und auch thätlich eingetroffen ist. Denn am 14. Juni, 3 Uhr früh, wurde vom Braumeister Haupt Alarm gegeben und der Befehl ertheilt: 23 Mälzer (Brauer) sollen um ihre Abfertigung einzutreten. Es wurde auch das Lösungswort ertheilt: „Jeder mag sich wenden, wohin er will, in Zukunft habe ich keine Arbeit mehr für Euch; indem die Auslagen für gelehrte Arbeiter zu groß sind, bin ich gezwungen, billiger Arbeiter zu suchen.“ Söhnlichwahrscheinlich werden die 23 gelehrten, organisierten Arbeiter durch ungelehrte und unorganisierte ersetzt werden. Die Entlassenen wußten somit, welches Boos ihnen bevorstand. Es wurden alle Mittel auf friedlichem Wege versucht, es half aber Alles nichts, die Betriebsleitung und die Aktionäre zeigten sich so glatt wie eine Forelle, sobald es ein Ding der Unmöglichkeit war, die Entlassenen wieder unterzubringen und die Herren zu bewegen, in Zukunft die gelehrten organisierten und allerdings thuereren Leute zu beschäftigen; die Stöße zum Profit läßt es nicht zu. Wenn die Herren diese Praxis zur Regel machen wollen, dann müssen sie erst das „Bremen“ und dann die „Gelehrten“ abschaffen und sich nicht erst durch die Ausbeutung der Lehrlinge bereichern und sie dann als Gelehrte zum Teufel jagen. Auch diesen Herren würde es schwerlich gefallen, wenn sie ihre Ausbildungszeit und -Mittel umsonst vergeuden hätten, falls sie aus ihrem Beruf von belästigten Lohnarbeitern verdrängt würden. Weil alle friedlichen Mittel und alle Drohungen mit Streik und Boykott unfruchtbar waren, ist nun die Drohung zur That geworden, und wurde von der Arbeiter-Gesellschaft in Budapest wie von der sozialdemokratischen Parteileitung über die 1. ungarische Aktienbrauerei in Steinbruch bei Budapest der Bierboykott verhängt und nunmehr seit 5 Wochen durchgeführt. Bis heute ist der Verlust der Aktienbrauerei ein ziemlich großer. Die bisherigen freiwilligen Unterstützungen sind meistens von Kollegen und Bindern eingeleistet, welche zu der Einsicht gekommen sind, daß zur Durchführung des Boykotts nicht nur moralische, sondern auch materielle Mittel erforderlich sind. — Für die bisherigen Unterstützungen dankt Unterzeichneter im Namen des Boykottkomitees. H. Romun.

Wochenschau.

— Der Kollege F. Freithof kürzte am Dienstag, den 9. d. Mts., vom Dampfessel und erlitt einen doppelten Schädelbruch. Er wurde per Droschke nach dem Krankenhaus gebracht.

— Was die Einigkeit vermag, zeigt folgender Vorfall in der Brauerei Bindig in Frankfurt a. M. Herr Schwab, früherer Brauführer, jetziger Braumeister der betreffenden Brauerei, wenig geschüßelt in der Behandlung der Leute und schnell bei der Hand im Entlassen, hatte einem Vorfahrer, welcher nach seiner Meinung zu lange ansgeblieben war, gedroht, ihm eine schlechtere Arbeit anzuweisen, — natürlich unter möglichst großem Krach. Der Vorfahrer kam am anderen Morgen nicht, weil er befürchtete, daß ein Anderer seine Tour fährt. Hierauf erklärten sämmtliche Vorfahrer, nicht früher anzuspinnen, bis der Betreffende da sei und seinen Wagen weiter fahre — und hielten es auch. Herr Schwab und der Inspektor hatten nun nichts Willigeres zu thun, als den Bierfahrer holen zu lassen, bevor Herr Bindig ins Geschäft kam. — Es wäre überhaupt sehr angebracht, wenn Herr Bindig bei seinem Herrn Braumeister den „Schlüssel“ ein wenig mehr in Anwendung bringen würde.

Todtenliste.

Am 7. d. Mts. verschied nach kurzem Krankenlager unser langjähriges und treues Mitglied Anton Radel im Alter von 48 Jahren. Wir werden ihn in freiem, ehrendem Andenken behalten und rufen ihn ein „Ruhs sanft“ nach.

Zahlstelle Düsseldorf

Zur Beachtung.

Nach den neuen Bestimmungen ist bezüglich der Arbeitslosenunterstützung in der Weise zu verfahren, daß auf die Mitglieder, welche als arbeitslos und nach den Statuten unterstützungsberechtigt in den August mit hinübergenommen wurden, die neuen Bestimmungen Anwendung finden. Das Unterstützungsjahr läuft weiter; die Zeit, in welcher die Mitglieder Unterstützung erhalten haben, und die Summen der Unterstützung werden fortlaufend gerechnet, sie erhalten also fortlaufend bis zu 20 bzw. 45 Mt. Unterstützung, müssen aber die gestundeten Beiträge vom August ab nachbezahlen. Ist keine Stundung beantragt, so sind die Beiträge von der Unterstützung in Raten abzuziehen. (§ 6 des Statuts).

Gleichzeitig werden die Vorstände darauf aufmerksam gemacht, daß sie mit Juli ihre Abrechnungen abschließen müssen, weil sie dann bei den mit August beginnenden einheitlichen Beitragszahlungen eine übersichtlichere Abrechnung haben.

Die abberichtigten alten Marken müssen sämtlich an den Hauptkassierer Ragerl eingesandt werden.

Wo noch von den alten Mitgliedsbüchern ungebrauchte und nummerierte vorhanden sind, können diese Nummern für die neuen verwendet werden, doch haben die Zahlstellen die Zahl der so übertragenen Nummern dem Hauptvorstand mitzutheilen. Soweit alte Nummern nicht vorhanden sind, werden sie vom Hauptvorstand überwiesen.

Die Auszahlung von Unterstützung werden dringend ersucht, soweit es noch nicht geschehen ist, umgehend ihre Adressen dem Hauptvorstand mitzutheilen zur Anfertigung der Unterstützungsscheine.

Der Hauptvorstand.

Die Mitglieder werden ersucht, etwas genauer auf das Zeitungsreglement zu achten und darnach zu verfahren. Wo die Mitgliederzahl geringer ist, als Zeitungen zugesandt werden und die überzähligen Zeitungen nicht unbedingt zur Agitation verwendet werden können, insbesondere dort, wo ein einzelnes Mitglied abreist, sollte man sofort der Expedition Nachricht geben, damit die Zuziel- resp. weitere Sendung und unnütze Geldausgabe unterbleibt. In eines jeden Einzelnen Interesse als Mitglied muß es liegen, unnütze Geldausgaben in jeder Weise zu verhindern. Das Geld kann viel zweckmäßiger zur Unterstützung zc. verwendet werden.

Viel könnte auch gespart werden, wenn die Kollegen an den Orten, in welchen an mehrere Adressen Zeitungen gesandt werden, sich verständigen würden und sie unter einer Adresse kommen ließen, zumal viele Adressaten oft genug dicht beieinander wohnen.

Ferner wird die Zusendung von Zeitungen an die Empfänger von einzelnen oder wenigen Zeitungen, welche sich nicht in Wäbe als Mitglieder oder sonstige Interessenten melden und legitimieren, vom 1. September ab unterbleiben.

Die Expedition der Brauerzeitung.

Verbandsnachrichten.

Für die Streckenden in Hagen gingen ein: Von den Kollegen in Barmen 9,60 Mt.

Die Papiere des Kollegen Karl Schmidt aus Soest sind gefunden worden und liegen in der Expedition der Zeitung. Der betreffende Kollege möge seine Adresse angeben, daß sie ihm zugesandt werden können.

Der Brauer Franz Kallmeyer, früher Eberfeld, hat sich auch als „Arbeitswilliger“ in Hagen i. W. eingefunden. Alle Kollegen sowie Geschäftskleute (Bäder, Metzger, Schneider u. s. w.) werden vor ihm gewarnt.

Auf der Konferenz in Süßfeld wurde Gründung einer Agitationskommission für Schleswig-Holstein, beide Mecklenburg, Oldenburg und die drei Hansestädte Hamburg, Lübeck, Bremen ist als Stg der Kommission Hamburg, und als Mitglieder derselben Staake, Böllinger und Diefner gewählt. Sämtliche Briefe sind zu richten an Diefner, Kleberstraße 6 H. 7, 1. Etg.

Udernaach. Unterstützung wird hier bis auf Weiteres nicht ausbezahlt.

Berlin. Die Mitglieder werden ersucht, ihre Mitgliedsbücher einschl. Juli behufs Umtausch in Ordnung zu bringen. Die alten Bücher können in den Zahlstellen verbleiben; von dort werden sie abgeholt und nach Umschreibung mit den neuen Quittungs- sowie Statutenbüchern den Zahlstellen wieder zugestellt, von wo sie alsdann im Empfang genommen werden können. Auch wird um baldige Ablieferung der Fragebogen ersucht.

Deffau. Unterstützung zahlt Rest. Stelzer, Bakensteckerstraße 1, aus.

Eisenach. Unterstützung zahlt A. Knauer, Brauerei Petersberg, Mittags von 12-1 1/2 Uhr aus.

Freising. Unterstützung zahlt Kollege J. Böhm, Heilige Geiststraße 845, nur von 5-7 Uhr Abends aus.

Salzstadt. Unterstützung zahlt Kollege A. Schulz, Süßstr. 4, von 12-1 Uhr Mittags und von 1/8-9 Uhr Abends aus.

Hannover. In Sachen des Boykotts in Hagen wird ersucht, daß das Gewerkschaftsstatut äußerst thätig ist, um den Boykott immer mehr auszubehnen und wirksamer zu gestalten.

Karlsruhe. Unterstützung zahlt Kollege J. Schmittberger, Scheffelstraße 63, 3. Et., aus.

Meiningen. Unterstützung zahlt Gastwirt Holzheim, Fischerstraße 14, aus. Dasselbst auch Logis.

Münster. Die Adresse des Vorsitzenden Reithner ist Paradiesstraße Nr. 14; die des Kassiers ist A. Krey, Liebel's Brauerei, Bachschlagergasse. Die Unterstützungsscheine werden vom Vorsitzenden ausgestellt.

Schwab. Gmünd. Die Brauer Patric Schabel, Nr. 15 187, aus Walschleiten, und Michael Ketter, Nummer 15 212, aus Untergröningen, wurden wegen ihres Verhaltens bei der letzten Lohnbewegung aus dem Verbands ausgeschlossen. Ersterer hat schon seiner Zeit in der Schweiz den Streikbrecher gespielt.

Nichtigstellungen.

Der in Erlangen ausgeschlossene Brauer Ehr. Wür ist irrtümlich unter „Zürich“ platziert (Nr. 32).

In Nr. 32 ist im Beirartikel im fünften Absatz ein fernerstehender Fehler enthalten. Es muß dort heißen: Zu diesen zählen außer den Komptoirbeamten, Schmied, Hausmeister, Gärtner, Nachtwächter zc. alle übrigen u. s. w.

Gleichfalls muß es in Nr. 33 unter „Wochenchau“ in dem Absatz: „Der Rückgang des Konsums“ tritt ein“ an betreffender Stelle heißen: Dann werden die Klagen — anstatt Kollegen — in immer verstärkterem Maße u. s. w.

Briefkasten.

A. Eick, Mülheim. Ihr habt es ja recht gut gemeint, hoch ist es verboten. Besten Gruß!

E. Rühr, Gern. Geld richtig erhalten. Summa: 238 Mt. 70 Pfg. Gruß!

D. Rothhänsler, München. Der Brief kam leider erst an, als die Zeitungen bereits gedruckt waren. Das Uebrige in der nächsten Nummer. Besten Gruß!

Kollegen in Eberbach. Welcher Art ist denn das Verhalten des Brauers Jos. Schenk, z. B. in Eberbach, wenn sich ein Jeder vor ihm in Acht nehmen muß?

Die Inserate kosten: Von F. Winkler, Frankfurt 70 Pfg.; S. S., Kassel 1,10 Mt.; Kollegen der Aktien-Brauerei Kropf, Kassel 80 Pfg.; Rosenthaler (?), Mülheim a. Rh. (betz. Regensburger, 4 X) 2,80 Mt.; J. Deyling, Pfalzbrauerei, Neustadt a. d. S. 1,20 Mt.; Fündteller, Wert 50 Pfg. Besten Gruß!

Veranstaltungs-Kalender zc.

Barmen. Sonnabend, den 27. d. Mts., Abends 8 1/2 Uhr: Mitgliederversammlung im Vereinslokale bei C. Söhn, Fischerstraße. Die Kollegen werden ersucht, recht zahlreich zu erscheinen und die revidierten Beiträge zu entrichten, auch sind die Mitgliedsbücher behufs Umtausch mitzubringen.

Berlin. Sonntag, den 21. August, Nachmittags 2 Uhr: Monatsversammlung bei Stabernad, Inselstraße 10. Tagesordnung: 1. Bericht. (Referent wird in der Versammlung bekannt gemacht.) 2. Innere Vereins-Angelegenheiten u. Verschiedenes. In dieser Versammlung werden Mitgliedsbücher umgetauscht und Beiträge entgegengenommen; Aufnahme von Mitgliedern findet ebenfalls statt; ferner gelangen die Urania-Billets zur Ausgabe. Die Vorstellung findet am 2. Oktober, Nachmittags 1 Uhr, statt.

Bonn a. Rh. Sonntag, den 21. August, im Lokale Theaterstraße 15: Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung: 1. Ausgabe der neuen Bücher. 2. Gewerbeordnung und Gewerbetreibende. 3. Verschiedenes. Erscheinen Aller ist Pflicht.

Bremen. Sonnabend, den 20. August, Abends 8 1/2 Uhr: Versammlung bei Herrn Rüdtemeyer, Weststr. 49. Tagesordnung: 1. Empfangnahme der Bücher und Zahlung der Beiträge. 2. Vorstandswahl.

Deffau. Sonnabend, den 20. August, Abends 8 Uhr, in Eilenbergs Salon: Öffentliche Versammlung aller in den Brauereibetrieben Beschäftigten. Tagesordnung: 1. Die Aufgabe der Arbeiterbewegung und was haben uns die Vorgänge der letzten Zeit gelehrt? Referent: Kollege Bauer, Hannover.

Dinglingen. Sonntag, den 21. August, Nachm. 3 Uhr, im Restaurant Plus: Öffentliche Versammlung aller in den Brauereibetrieben Beschäftigten. Tagesordnung: 1. Der Kampf um die Existenz und die gewerkschaftliche Organisation. Referent: Kollege Kaiser, Freiburg.

Düsseldorf. Sonntag, den 21. August, Vorm. 11 Uhr: Außerordentliche General-Versammlung bei Borgs, Schützenstraße, wozu sämtliche Mitglieder eingeladen sind.

Frankfurt a. M. Am Mittwoch, den 21. August, Abends 8 Uhr: Vorstands- und Vertrauensmänner-Sitzung (bei Bierheilig).

Freitag, den 26. August, Abends 8 Uhr, im „Grünen Wald“: Mitglieder-Versammlung. Die Tagesordnung wird im Lokale bekannt gegeben. Die Kollegen werden ersucht, zahlreich und pünktlich zu erscheinen.

Hamburg. (Sektion der Brauer). Am Sonnabend, den 20. August, Abends präzis 8 1/2 Uhr: Mitgliederversammlung im Gammonia-Gesellschaftshaus, Hohe Bleichen 30. Tagesordnung: 1. Abrechnung vom Juli. 2. Wahl eines 2. Schriftführers und des Festkomitees. 3. Innere Vereinsangelegenheiten. Die Mitglieder und Vertrauensleute werden ersucht, in dieser Versammlung mit der Verbands- und Unterklassenliste bis 1. August abzurechnen, da vom 1. August ab die neuen Statuten beider Klassen in Kraft treten.

Karlsruhe. Sonnabend, den 3. September: Mitglieder-Versammlung im Querhahn. Tagesordnung: 1. Bericht des Kartellvorstehenden Wille. Erscheinen Aller ist Pflicht.

Inserate.

Um Angabe der Adresse des Brauers W. Fritsch (Schweden) bittet Die Expedition d. Ztg. Nr. 1897 war derselbe in Newwied, 1898 in Udernach.

Um die Adresse des Kollegen Wamewetsch (?), Nr. 17060, geb. in Rang (?), ersucht H. Heil, Karlsruhe, Scheffelstraße 63, 4. Et.

Unsere werthen Verbandskollegen Hans Zimmermann u. seiner lieben Frau Fräulein Henni Schneider zu dem am 21. August stattfindenden Hochzeitstische die herzlichsten Glück- u. Segenswünsche.

Die Kollegen vom Lagerkeller d. Seaninger-Brauerei, Erlangen.

Unsere werthen Verbandskollegen August Aulbach und seiner lieben Frau Fräulein Anna Müller zu dem am Sonnabend, den 20. d. Mts., stattfindenden Hochzeitstische die besten Glück- u. Segenswünsche.

Die Verbandskollegen Sig Keller, C. H., Mülheim a. Rh.

Eine mit gutem Erfolg betriebene Kellerei

Brauerei nebst Bierauskunft in einem großen Dorfe behalt ich wegen Ableben des Besitzers sofort zu verkaufen. Uebernahme kann sofort event. auch später erfolgen. Nähere Auskunft ertheilt Fr. Faldix, Wulzen (Anhalt).

Internationaler Brauer-Verkehr vom Kollegen Herrn Köhler, Daxburg, Böhmischerstr. 51, 5 Minuten vom Hafen. NB. Dasselbst können Kollegen zu jeder Zeit Stellung auf Dampfer und Segelschiffen erhalten.

Brauerei-Hilfsarbeiter von Hamburg-Altona und Umgegend.

(Sektion des Zentral-Verbandes deutscher Brauer und verw. Berufsgenossen.)

Sonntag, den 28. August 1898, in dem reizend im Gehölz gelegenen Lokal „Billethal“ (Znh.: Bierverth), Bergedorf:

Sommer-Vergnügen,

verbunden mit Preisbestimmungen für Herren u. Damen, sowie Ueberreichungen für Kinder.

Abfahrt mittelfst Sonderzuges vom Berliner Bahnhof 1 Uhr 15 Min. Empfang in Bergedorf durch die dortigen Kollegen und Abmarsch mit Musik durch die Stadt nach dem Festlokal. Rückfahrt Abends 10 Uhr 45 Min.

Preis der Karte für einen Herrn nebst Dame 1,50 Mt., einzelne Herren- oder Damenkarte 1 Mt., Kinder von 4 bis 10 Jahren 35 Pfg. — Karten sind bei den Vertrauensleuten der Brauereien, sowie bei P. Meyer, Weststr. 7, zu haben. Es ladet freundlichst ein Das Festkomitee.

Achtung, Brauer

von Freising, Landshut und München!

Zu dem am Sonntag, den 21. August, stattfindenden Ausflug nach Freising,

verbunden mit gemüthlicher Unterhaltung, laden wir die Kollegen von Freising und Landshut herzlichst ein.

Zu Anstzage d. Zentral-Verbandes, Zweigverein München: Die Vergnügungs-Kommission.

Arbeiter-Herberge „Zum Erlanger Hof“ Verkehrslokal der Gewerkschaften Frankfurts

Woragasse 11 wird allen hier durchreisenden sowie am Orte befindlichen Kollegen bestens empfohlen. Für gute billige Betten, guten Mittagstisch à 50 Pfg., vorzügliche Speisen u. Getränke, franz. Billard und gute Kegelbahn ist Sorge getragen. Der Zweigverein Frankfurt a. M.

Hamburg. Allen Verbandsmitgliedern wird der Brauerverkehr von P. Meyer, Weststraße 7

(in der Nähe des Berliner und Klosterhof-Bahnhofs), bestens empfohlen. Dasselbst Arbeitsnachweis.

Georg Gehrig, Frankfurt am Main-Sachsenhausen, Schulstr. 12,

Herstet die besten nur handgefrachten Schafwoll-Socken nebst prima Leibwäsche.

München.

Restaurant „Zur Bavaria Brauerei“

Landberger Strasse 70-72.

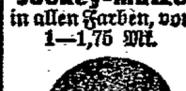
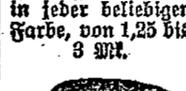
Empfehle meine freundlichen Lokalitäten, Gesellschaftszimmer und Saal, hochfeines Bier aus der Unions-Brauerei einer geneigten Beachtung.

Wittigstisch von 40 Pfg. an.

Josef Hönigschmid.

Brauer- und Mälzer-Mützen

sowie Hüte in sämtlichen Neuheiten der Saison empfehle bei bester Ausführung und billigsten Preisen.

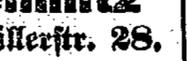
 Jockey-Mütze in allen Farben, von 1-1,75 Mt.	 Strand-Mütze in Stoff und Seide, in jeder beliebigen Farbe, von 1,25 bis 3 Mt.
 Klapp-Mütze, Stoffmützen von 1 bis 2 Mt., Seide u. Atlas in schwarz u. bunt, 2 bis 2,50 Mt., Ripseide 2,50-3 Mt.	 Steife Brauer-Mütze in Luch, blau und grün, von 1,75 bis 2 Mt.

Breite Klappmütze in Sammet, Seide u. Stoff.

Dresden, Schägerstraße 53. Carl Fiedler, Dresden, Schägerstraße 53.

C. R. Wittber Chemnitz 28 Müllerstr. 28.

Fabrikant der allbekanntesten Chemnitzer Holzschuhe, desgl. Schlappschuhe, Blüschschuhe, Mälzer-Pantoffeln.

Herstet die besten nur handgefrachten Schafwoll-Socken nebst prima Leibwäsche.

Hannover.

Allen Kollegen und Freunden empfehle meinen neu eingerichteten

Gasthof u. Restaurant,

Schillerstraße 4.

Gute und billige Küche, sowie ff. Bier. — Reines u. gutes Logis zu jedem Preise.

Mache noch besonders auf mein großes Klubzimmer aufmerksam.

Sodastützwoll Hans Wilhelm, Schillerstr. 4, gerade Straße vom Bahnhof.

Qualitätsmarken Rabatmarken Kaufschuldenempel sowie alle

Druckarbeiten in Buch- und Steindruck

Herstet sauber und preiswerth Konrad Müller, Schillerstr. 4, Leipzig.

Qualitätsmarken Rabatmarken Kaufschuldenempel sowie alle Druckarbeiten in Buch- und Steindruck

Herstet sauber und preiswerth Konrad Müller, Schillerstr. 4, Leipzig.

Qualitätsmarken Rabatmarken Kaufschuldenempel sowie alle Druckarbeiten in Buch- und Steindruck

Herstet sauber und preiswerth Konrad Müller, Schillerstr. 4, Leipzig.

Qualitätsmarken Rabatmarken Kaufschuldenempel sowie alle Druckarbeiten in Buch- und Steindruck

Herstet sauber und preiswerth Konrad Müller, Schillerstr. 4, Leipzig.

Qualitätsmarken Rabatmarken Kaufschuldenempel sowie alle Druckarbeiten in Buch- und Steindruck

Herstet sauber und preiswerth Konrad Müller, Schillerstr. 4, Leipzig.

Qualitätsmarken Rabatmarken Kaufschuldenempel sowie alle Druckarbeiten in Buch- und Steindruck

Herstet sauber und preiswerth Konrad Müller, Schillerstr. 4, Leipzig.

Qualitätsmarken Rabatmarken Kaufschuldenempel sowie alle Druckarbeiten in Buch- und Steindruck